Editorial

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **71 (2014)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Editorial

Das Spiel mit Verdoppelungen sowie das Experimentieren mit technischen Möglichkeiten und ästhetischen Variationen gehören zu den Vorlieben des Fotografen Constant Delessert (1806–1876). Der Bestand an Fotografien aus seiner Hand im Schweizerischen Nationalmuseum gilt als wichtiges historisches und soziologisches Dokument und gibt gleichzeitig eine Vorstellung davon, wie in den Jahren 1860 bis 1876 mit den damals zur Verfügung stehenden Techniken in der Fotografie experimentiert worden war und welch erstaunlichen Bilder hieraus entstanden sind. Der in der Schweiz geborene Delessert gehört zu den wichtigsten Vertretern der frühen Fotografie. Er verstand es, traditionelle Methoden mit innovativen Ideen zu verbinden und daraus Überraschendes zu schaffen. Anhand einer Bilderauswahl aus fünf Fotoalben, die das Schweizerische Nationalmuseum erwerben konnte, zeichnet die Autorin Ricabeth Steiger (S. 335–362) den Werdegang des Fotografen nach und stellt die Vielfalt seines Œuvres vor. Damit regt sie zu einer noch zu leistenden umfassenden Forschungsarbeit über einen unserer Pioniere in der Schweizer Fotogeschichte an.

Wenn auch bestens bekannt, bieten das Zwingli-Denkmal und der Bau der Universität Zürich immer noch Stoff für neue Betrachtungen. Karl Mosers Universität als ein Denkmal christlicher Wissenschaft zu deuten, wie es der Autor Michael Gnehm unternommen hat (S. 305–334), führt zu erstaunlichen Erkenntnissen. Gnehm zeigt anhand zahlreicher detaillierter Beispiele, welchen Einfluss sakrale Bauten auf die architektonische Gestaltung des profanen Universitätsbaus hatten und wie sich Moser mit christlichem Gedankengut auseinandergesetzt hat. Einem Denkmal anderer Art widmet sich der Autor Peter Vignau-Wilberg. Dass nach einer zweiten Ausschreibung der Auftrag zur Errichtung eines Denkmals für den Reformator Ulrich (Huldrych) Zwingli ausgerechnet an einen katholischen Österreicher ging, führte hierzulande zu kritischen Stimmen. Wie anstelle der geplanten Aufstellung auf dem Lindenhof das Denkmal letztlich zu seinem Standort hinter der Wasserkirche in Zürich kam und welche Ehrung dem Bildhauer Heinrich Natter zuteil wurde, kann auf S. 287–304 nachgelesen werden.

Den Auftakt in vorliegendem Heft machen jedoch zwei Beiträge zu sakralen Themen: zu Skulpturen und Glasgemälden. Als Ergänzung und Erweiterung der zweibändigen Publikation zur Freiburger Skulptur des 16. Jahrhunderts, erschienen 2011, werden von deren Autoren weitere inzwischen bekannt gewordene Freiburger Skulpturen vorgestellt, die neue Erkenntnisse zu Arbeiten aus den Werkstätten von Hans Roditzer und Hans Gieng sowie zu Werken des Meisters der Grossen Nasen liefern (S. 245–268). Eva-Maria Scheiwiller-Lorber führt uns schliesslich zur Glasmalerei des Historismus und erläutert insbesondere die Ikonografie und die Verbreitung des Motivs «Lehrender Christus» im Werk des Glasmalers Johann Jakob Röttinger (1817–1877). Die Glasgemälde waren für reformierte Kirchen bestimmt, und dem damaligen Glasfenster im Chor des Grossmünsters von Röttinger kam hierfür Vorbildfunktion zu.

Christine Keller